

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 50

Artikel: Seltsame "Kuren" für und gegen die Liebe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seltsame «Kuren» für und gegen die Liebe

Zu allen Zeiten gab es seltsame Kuren, die zum Teil die Liebe hervorrufen und befestigen oder zerstören sollten, denn die Liebe war immer die größte Ursache von Leiden und Tragödien aller Art. Die Liebestränke und Beschwörungen sind zu bekannt, als daß sie hier zu erwähnen wären. Viel interessanter sind die furchtbaren barbarischen und verbrecherischen Mittel, die in früheren Zeiten — und noch heute in wenig zivilisierten Ländern — angewendet wurden, um die Liebe einer spröden Frau oder eines kühlen Mannes auf «zauberische» Weise hervorzurufen. Am berühmtesten sind die Gifttränke der Lucrezia Borgia in der Geschichte geworden, wenn auch die geschichtliche Forschung in der schönen Lucrezia durchaus nicht den «Dämon der Liebe» erkannt hat, den die Legende aus ihr gemacht hat. In China gilt es als unfehlbares Liebesmittel, wenn man das Hemd des Mannes mit dem ätzenden Saft einer Pflanze einreibt, eine Kur, die auch bei den alten Griechen nicht unbekannt war. Eine furchtbare «Liebeskur» herrschte im Paris Ludwigs XIV. Hier wurden zu Zwecken der Liebeszauberei Giftmorde verübt. Die berühmtesten «Liebeszauberinnen» waren die Vogoureux, die Leroux, die Bosse, die Finette und vor allen Dingen die Voisin, zu der die hervorragendsten Frauen des französischen Hofes kamen. Zur Voisin ging auch die Madame de Montespan, die Geliebte des Königs Ludwig, die befürchtete, durch ein sehr schönes Edelfräulein Louise-Françoise La Vallière aus der Gunst des Königs verdrängt zu werden. Die Montespan wollte durch die Voisin die Liebe des Königs zurückgewinnen. Als die entsetzlichen Verbrechen dieser «Liebeszauberinnen» entdeckt wurden, wurde ein besonderer Gerichtshof, die «chambre ardente», eingesetzt. Bei dem Prozeß, der der Voisin gemacht wurde, kamen die grausigsten Verbrechen zum Zwecke der Liebesmagie an den Tag. Die Voisin wurde öffentlich verbrannt, denn wenn auch ihre intimen Beziehungen, die sie zur Montespan hatte, nicht im Prozeß erwähnt werden durften, so retteten sie sie auch nicht vor dem Tode. Damit war die unheilvolle Rolle, die die Voisin im Leben der Montespan und dadurch auch für das französische Volk hatte — die Montespan hatte auf den König den stärksten Einfluß —, ausgespielt. Andere «Magierinnen» wandten harmlosere Mittel an, um die Liebe zu erzeugen. Viel

verbreitet war in Frankreich und Spanien die Vermischung des Blutes der Frau mit dem Blute des geliebten Mannes. Dadurch wurde angeblich eine «Sympathie» erzeugt, die mit der größten Sicherheit zur Liebe führte. Derartige «Liebeskuren» waren nicht billig, denn sie kosteten 10—100 Goldstücke, je nach dem Ruhm der Zauberin.

Ebenso verbreitet und seltsam waren die Mittel gegen die Liebe, wenn auch bei diesen «Kuren» Giftmorde und andere schwere Verbrechen nicht bekannt geworden sind. In alten Zeiten galt nämlich die Liebe als eine Krankheit, da diese erregte Leidenschaft, die Seele und Körper des Verliebten befallt, als ein körperliches Leiden aufgefaßt wurde. Erklärt doch der berühmte griechische Arzt Galen die Liebe als «eine Gemütskrankheit, die sich in heftigster Unruhe, in Schweißausbrüchen, Zittern des ganzen Körpers und in Schlaflosigkeit» äußert. Auch andere berühmte Aerzte des Altertums, wie der Araber Avicenna und der Sizilianer Phokion, erklären, daß die Liebe ein Leiden sei, das sich durch heftigste Erregung des Herzens, durch unregelmäßigen Pulsschlag und schwärmerische und weltschmerzliche Melancholie kund tue. Der Liebende sei für eine normale und vernünftige Betrachtung von Menschen und Leben nicht zu haben, sondern lebe in einer Phantasie-Idealwelt, die nur als Krankheit zu bezeichnen sei. Im Mittelalter nannte man dieses «Leiden» Behextheit. Gegen diese Krankheit wurden nun allerlei Kuren angewandt, die geradezu als Pferdekuren zu bezeichnen sind. Man fertigte entstellte Wachsporträte der geliebten Frau an und begoß sie mit Gift, da dadurch angeblich die Liebe des Mannes geheilt werden sollte. Besondere «Liebesärzte» und «Liebesärztinnen» handelten nach einem Rezept des schon genannten Avicenna, indem sie in einer Art von vorgeahnter Psychoanalyse die Liebeskranken über das Wesen ihrer Leidenschaft ausforschten und ihnen dann die geliebte Frau in den häßlichsten Farben schilderten, um nachzuweisen, daß die Idealvorstellung, die der Liebende von dem geliebten Wesen hatte, nur auf einem krankhaften Verhalten der Sinne und einem trügerischen Eindruck beruhe. Es gab ganz feste Vorschriften, wie man den verliebten Mann durch abschreckende Schilderungen der Frau heilen konnte. Man schreckte dabei auch vor wenig schönen Übertreibungen nicht zurück. Angeblich soll diese «Heilmethode» die größten


Erfolge erzielt haben. Die Männer wurden von ihrem Zauber erlöst und benahmen sich wieder wie normale und ernste Menschen. Zahlreiche Pflanzen wurden fernerhin zur Liebeskur verwendet, die zum Teil nervenberuhigende Wirkung haben oder die heiße Leidenschaft, die, wie wir heute sagen würden, aus einem Ueberfluß an Hormonen entstehen, abzdämpfen geeignet sind. Es ist wohl möglich, daß derartige Kuren tatsächlich Erfolge aufzuweisen hatten. Jedenfalls wurde die heiße Liebe fast stets als Krankheit behandelt, wenn auch die Dichter schon damals eine idealere Auffassung von der Liebe hatten.

Im Mittelalter glaubte man, daß Liebende «behext» seien, und die Frauen und Mädchen, die diese Liebe meist gegen ihren Willen hervorgerufen hatten, mußten sich oft genug hochnotpeinlichen Prozessen unterziehen oder beweisen, daß sie keine Hexen seien. So mußten sie vielfach in einer Kirche eine hohe, schmale Leiter, die keinerlei Seitengeländer hatte, auf- und absteigen ohne zu zaudern oder zu straucheln. Wenn sie, was nur in den wenigsten Fällen der Fall war, die «Hexenprobe» bestanden, dann waren sie frei. Sonst wurden sie verbrannt, wenn sie nicht von der hohen Leiter zu Tode gestürzt waren. Ein viel angewandtes Mittel war die Folter, um die Frau zu zwingen, sich als Liebeshexe zu bekennen, besonders wenn sie das Unglück hatte, die Liebe eines jungen, hochstehenden Herrn zu erregen. Dann verklagten sie die Eltern des liebenden jungen Mannes als Hexe, und ihr Schicksal war besiegelt. Nicht wenige Scheiterhaufen flammten als «Liebeskuren». Daneben gab es noch harmlosere Mittel, die gegen die Liebe bei dem Manne angewandt wurden. Wenn er eine Schlüssel Tau trank, der bei Vollmond gesammelt worden war, wurde er von seiner Liebe geheilt. Gleichweise waren frische Rosen ein Mittel gegen den Liebeszauber. Wenn der Verliebte eine Nacht auf Rosen schlief, die eine Jungfrau gepflückt hatte, dann «zogen» die Rosen die Liebesraserei aus. Sie dufteten dann um so kräftiger und berauschender. Der bekannte Arzt Gordon nennt die Liebe eine Verrücktheit der Sinne und die größte Sünde und empfiehlt als absolut sicheres Heilmittel... kräftige Hiebe. Diese «Prügelkur» ist zwar originell, ob sie aber geholfen hat, ist durchaus ungewiß.

K. G.

Un cadeau de goût:

METROPOLIS



CLERMONT ET FOUET

Photo Brandt

Im sonne-durchwärmten **AROSA** wird auch diesen Winter Vollbetrieb sein!



Betten:	Min.-Preis:
Gentiana	30 12.—
Bolvédère-Terrasse	40 13.—
Suvretta	40 13.—
Merkur	40 13.50
Alpensonne	40 15.—
Bellevue	110 15.—
Post- und Sporthotel	70 15.—
Berghotel Prätschli	50 16.—
des Alpes	60 16.—
Seehof	110 16.—
Hof Maran	110 18.—
Arosa Kulm	170 18.—
Excelsior	100 18.—
Neues Waldhotel	125 18.—
Tschuggen Sporthotel	180 18.—

AROSA bietet in sportlicher Hinsicht: 3 Skilifte, 4 bewirtete Skihütten auf Carmenna, Hörnli und Weißhorn, Sprungschanze, Slalom-Standard-Strecke, die meist frequentierte Skischule mit 30 Instruktoren und Tourenführern (Testabnahme), ausgebaute Bob- und Schlittellbahn, 3 Eisbahnen, 2 Eislaufpaare, 4 Trainer, 3 Curling-Plätze, Eishockeyfeld (Aroscher Mannschaft), Reitpiste auf dem Obersee, elegante Mietpferde, Militär-Pferderennen, zweistündige Arienwald-Schlitten-Rundfahrt etc. etc.

AROSA bietet in gesellschaftlicher Hinsicht: Kursaal (Orchester Jlarraz, 8 Solisten), Casino mit Boulespiel, 10 Hotels haben eigene Orchester, 4 Hotels mit Privat-Sportclubs.